

Zusammenfassung

Das dominante Thema der Migrationspolitik seit dem Erscheinen des letzten SVR-Integrationsbarometers im Jahr 2014 war zweifellos die Debatte um die europaweite Flüchtlingsmigration. Im Windschatten der großen Politik war die Stimmungslage mehrheitlich von Hilfsbereitschaft gekennzeichnet, das Gesamtbild des neuen, sich offen präsentierenden Deutschlands wurde kaum von Ängsten und Abwehrhaltungen getrübt. In diesen Zeitraum (März bis August 2015) fallen die Befragungen für das Integrationsbarometer 2016, das mit seinem Kernstück, dem Integrationsklima-Index, die Wahrnehmung des Zusammenlebens in der Einwanderungsgesellschaft erfasst und das nun erstmals bundesweit erhoben wurde. Im Mittelpunkt dieser Messung des Integrationsklimas steht das ‚Funktionieren‘ der Einwanderungsgesellschaft in verschiedenen zentralen Bereichen (Nachbarschaft, Arbeitsmarkt, soziale Beziehungen und Bildung). Die Integration in diesen Bereichen ist ein kontinuierlicher und langfristiger Prozess; bei den kürzlich angekommenen Flüchtlingen steht sie Deutschland im Wesentlichen noch bevor, nachdem es zunächst vor allem um Aufnahme und Versorgung ging. Insofern gibt das Integrationsbarometer Aufschluss über den grundsätzlichen Stand der Integration im Einwanderungsland Deutschland. Zur aktuellen Flüchtlingszuwanderung hat der SVR bereits erste Einschätzungen aus dem Integrationsbarometer 2016 veröffentlicht. Mit Blick auf das allgemeine Integrationsklima ist das Ergebnis des Integrationsbarometers 2016 eindeutig: Es wird von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund deutschlandweit als weitgehend freundlich bewertet. Damit zeigt auch die vierte Auflage des Integrationsbarometers, dass der wechselseitige Integrationsprozess auf einer stabilen Grundlage steht.

- (1) **Das Integrationsklima in Deutschland ist nach wie vor freundlich; alle Befragten beurteilen den Stand der Integration in Schulnoten ausgedrückt erneut mit „gut“.** Die bestehenden Unterschiede zwischen den Herkunftsgruppen hinsichtlich der durchschnittlichen Einschätzung des Integrationsklimas sind zu großen Teilen auf unterschiedliche soziodemografische Zusammensetzungen der Gruppen zurückzuführen.
- (2) **Soziale Kontakte und Benachteiligungserfahrungen korrelieren am stärksten mit der Wahrnehmung des Zusammenlebens.** Die Daten belegen einen bereits in der Vergangenheit nachgewiesenen Zusammenhang: Je häufiger soziale Kontakte zwischen Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte stattfinden, desto besser wird das Integrationsklima bewertet. Dieser Effekt zeigt sich bei den Befragten mit wie ohne Migrationshintergrund. Interethnische Kontakte führen also auf beiden Seiten zum Abbau von Vorurteilen und zu mehr Optimismus hinsichtlich des Zusammenlebens in der Einwanderungsgesellschaft. Diskriminierungserfahrungen hingegen trüben die Einschätzung des Integrationsklimas; auch dieser Effekt ist in allen Herkunftsgruppen signifikant und deutlich stärker als z. B. der ebenfalls erkennbare Zusammenhang zwischen Bildung und Einschätzung des Integrationsklimas.
- (3) **Im Integrationsbarometer 2016 werden erneut die sozialen Beziehungen von allen vier Teilbereichen des Integrationsklimas am positivsten beurteilt.** Am pessimistischsten sind die Befragten in puncto Bildung; das drückt sich vor allem darin aus, dass die Leistungsfähigkeit von Schulen mit einem hohen Migrantenanteil allgemein negativ eingeschätzt wird. Diese Skepsis führt auch zu einer relativ geringen Bereitschaft, die eigenen Kinder auf eine solche Schule zu schicken.
- (4) **Herkunftsübergreifend sieht eine Mehrheit der Befragten Teilhabe am Arbeitsmarkt als mit Abstand wichtigstes Kriterium für eine Zugehörigkeit zur Gesellschaft in Deutschland.** Gesellschaftliche Teilhabe wird damit weit weniger, als man annehmen könnte, an exklusive Kriterien wie etwa die Geburt in Deutschland, deutsche Vorfahren oder auch die Zugehörigkeit zur christlichen Glaubensgemeinschaft geknüpft.
- (5) **Als ambivalent erweisen sich die Einstellungen zum Islam.** Gegen eine institutionelle Gleichberechtigung, z. B. durch Bereitstellung von islamischem

Info-Box 1 Methodische Anmerkungen zum SVR-Integrationsbarometer

In der aktuellen Erhebung (Erhebungszeitraum: März bis August 2015) wurden insgesamt 5.396 Personen bundesweit interviewt, davon 1.333 Personen ohne Migrationshintergrund, 999 Spät-/Aussiedler, 1.003 Türkeistämmige, 1.037 Zuwanderer aus einem EU-Land oder ihre Nachkommen und 1.024 Menschen mit einem Migrationshintergrund aus der „übrigen Welt“. Einwanderer aus der EU bildeten in den letzten Jahren die wichtigste Zuwanderergruppe für Deutschland. Daher wurden überproportional viele Einwanderer aus der EU befragt, um zu dieser Gruppe repräsentative Aussagen treffen zu können: Die Herkunftsgruppe „EU ≤ 2000“ besteht aus 532 Befragten, die bis Ende 2000 selbst aus einem EU-Land eingereist oder Nachkommen eines EU-Zuwanderers sind. In der Herkunftsgruppe „EU > 2000“ sind 505 Befragte enthalten, die ab dem Jahr 2001 nach Deutschland zugereist sind. Die Zuwanderergruppen wurden gewichtet, um sie auf die Bevölkerungsverhältnisse abzustimmen; darüber hinaus wurde jede Herkunftsgruppe einzeln anhand ausgewählter soziodemografischer Merkmale (u. a. Bildung, Alter, Geschlecht, Erwerbsstatus) auf der Basis einer Sonderauswertung des Mikrozensus an die Verhältnisse in der Grundgesamtheit angepasst. Auf diese Weise sind repräsentative Aussagen zu Personen mit und ohne Migrationshintergrund und darüber hinaus zu den einzelnen Herkunftsgruppen möglich. Die Befragung wurde telefonisch über das Mobil- und Festnetz durchgeführt; dazu wurde der Telefonnummernpool des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e. V. genutzt. Insgesamt wurden 75,7 Prozent der Stichprobe über Festnetz (43,5 %) oder Mobilfunk (32,1 %) rekrutiert. Weitere 12,7 Prozent der Stichprobe entfallen auf onomastisch, d. h. nach Namen (über Festnetz und Mobilfunk), ausgewählte Rufnummern und 11,6 Prozent auf Telefonnummern von auf Ethno-Marketing spezialisierten Mobilfunkdienstleistern. In jedem Haushalt wurde eine mindestens 15-jährige Person befragt, die nach dem *Last-Birthday*-Verfahren zufällig ausgewählt wurde. Zweisprachige Interviewer führten die Befragung auf Deutsch, Englisch, Türkisch oder Russisch durch. Die Fragebögen wurden in jeder Sprache zunächst einem kognitiven Pretest unterzogen und nach anschließender Überarbeitung unter Feldbedingungen getestet. Die Befragung wurde von BIK Aschpurwis + Behrens GmbH durchgeführt. Ein umfassender Methodenbericht mit einer Dokumentation aller Erhebungsschritte ist auf der SVR-Homepage abrufbar.

Religionsunterricht, gibt es kaum persönliche Vorbehalte. Mehrheitlich akzeptiert wird auch eine stärkere bauliche Präsenz des Islam: Einem Moscheebau in der Nachbarschaft stehen die meisten Befragten offen gegenüber. Deutliche Differenzen zwischen einzelnen Herkunftsgruppen zeigen sich allerdings in den Meinungen zu der eher abstrakten Frage, ob der Islam ein Teil von Deutschland ist. Hier sind besonders Befragte ohne Migrationshintergrund unentschlossen, während einige Zuwanderergruppen (und besonders die Befragten mit einem türkischen Migrationshintergrund) die Frage deutlich bejahen.

(6) **Integration wird als Aufgabe aller gesehen.** Wie schon im SVR-Integrationsbarometer 2012 sehen auch heute die meisten Befragten die Integration der Zuwanderer zugleich in der Verantwortung des Staates, der Mehrheitsbevölkerung und der Zuwanderer. Allerdings unterscheidet sich die Zuschreibung von Verantwortung in ihrer Intensität: Gruppenübergreifend wird die Hauptverantwortung bei den Zuwanderern gesehen; hierin stimmen Zuwanderer und Mehrheitsbevölkerung überein.